

Dr. Guni Leila Baxa  
Psychologin, Psychotherapeutin (SF), Supervisorin  
Lehrtherapeutin für syst. Familientherapie (ÖAGG)  
A – 8020 Graz, Volksgartenstr 10  
Tel: 0043/316/717118, Fax: 0043/31 37/34 36-4  
e.mail: guni.baxa@apsys.org

## Rituale als Medium für Wandel

Guni Leila Baxa

*“Als die Sonne tagelang mit den Wolken balgte, war es wie ein Kampf zwischen dem gelben Panther und dem schwarzen Stier. Der Spannung solchen Schauspiels können die Wahrheiten des Barometers nichts anhaben”.*  
(Karl Kraus)

*“Rituale sind über das Gewöhnliche hinaus von Bedeutung durchdrungen. Handlungen, Sprache und Gegenständen wird in ihnen die Dichte und Vieldeutigkeit von Symbolen zugewiesen”.*  
(Janine Roberts)

Ähnlich wie Fließen als die innerste Natur eines Flusses gesehen werden kann, gehört Wandel zur Natur allen Lebens. Wandel und Übergang kann als die innerste Natur lebender Systeme gesehen werden. Wandel bzw. Übergänge bahnen einen Weg von hier nach dort. Sie überbrücken, überqueren oder durchwandern ein Dazwischen: einen “Raum zwischen den Räumen” oder eine “Zeit zwischen den Zeiten” (H.P. Dürr 1983). Sie streben von einem Ausgangspunkt zu einem Ziel.

Rituale, insbesondere Übergangsrituale, thematisieren Wandlungsprozesse, thematisieren solche Übergänge. Wenn lebendig geblieben und nicht zu toten Hülsen erstarrt, berühren sie etwas sehr Ursprüngliches in uns. Sie kreisen um die tiefgreifenden existentiellen und sozialen Veränderungen menschlichen Daseins. Wie etwa die Geburt eines Kindes, Heirat, Tod, oder den Eintritt in eine neue Lebensphase, die Übernahme einer Berufsrolle oder einer neuen sozialen Aufgabe. Sie klären und regeln dabei Fragen der Zugehörigkeit, Fragen von Verantwortung, von Schuld und Unschuld, von Krankheit und Gesundheit. Sie befassen sich mit dem Gleichgewicht von individueller Autonomie und sozialer Einbindung, mit Heilung, Identitätsbildung uam. Übergangsrituale initiieren und begleiten die für solche Prozesse notwendige Um- und Neuorientierung und lenken diese in Bahnen, die den Werten der jeweiligen Kultur entsprechen. Rituale befassen sich mit den Auswirkungen wesentlicher Übergänge auf das Individuum **und** auf das dazugehörige soziale System.

Blicken wir auf den Reichtum und die Lebendigkeit von Ritualen indigener Kulturen, so scheint unsere Zeit arm an solchen Ritualen zu sein. Doch könnte es sein, daß sich nur die „Spielräume“ für Rituale verlagert haben? Daß wir Vorgänge und Handlungen nicht als Ritual bezeichnen, weil sie sich in einem Rahmen vollziehen, den wir nicht mit Ritualen verknüpfen, z.B. nicht in einer Kirche oder einem öffentlichen Raum?

Verschiedene psychotherapeutische Schulen weisen darauf hin, daß therapeutische Prozesse an Rituale, insbesondere Übergangsrituale, erinnern (vgl. z.B. E.Imber-Black 1993, J.Zeigg 1998, A.Retzer 1997). Sie beschreiben einen psychotherapeutischen, einen beraterischen oder supervisorischen Prozeß als einen Übergang, als ein Übergangsritual. Sind, so fragen daher einige der oben genannten Autoren, die über Psychotherapie, Beratung oder Supervision usw. begleiteten Entwicklungsprozesse als Formen von Übergangsritualen unserer Zeit zu sehen? Haben Psychotherapeuten eine den früheren Medizinfrauen und Schamanen verwandte Rolle inne?

Auch für die Aufstellungsarbeit wird das von einigen Autoren angedeutet. ( G.Weber 1995, I.Sparrer 1996, R.Klein). Das Stellen von Systemen öffnet für eine Weise in der Welt zu sein, die auch über Rituale angesprochen wird. Wobei Aufstellungen natürlich in den inhaltlichen Ansätzen und in ihrer Durchführung neue, den Erfordernissen unserer Zeit und Kultur angepasste Wege beschreiten.

Im Zen-Buddhismus heisst es, daß geistige Erkenntnisse und Einsichten oft lange im Verborgenen überdauern. Sie ruhen im Dunkel wie Winterzweige. Und plötzlich, an nicht vorhersehbaren Orten und in unerwarteter und eigenständiger Weise beginnen sie, sich wieder zu entfalten und zu blühen.

In allen menschlichen Gesellschaften, sogenannt zivilisierten genauso wie sogenannt primitiven, finden sich Rituale. Je nach Kultur variieren sie in ihrem weltanschaulichem Hintergrund, in ihrer Bilderwelt, ihrer Bedeutungsgebung und ihren Durchführungsschritten . Die ethnologische Forschung zeigt jedoch, daß die Rituale aller sozialen Gemeinschaften eine ähnliche Struktur aufweisen und ähnliche Funktionen erfüllen. Eine Struktur und Funktionen, die überall sich überall dort als

notwendig erweisen, wo einzelne Menschen oder soziale Gemeinschaften existentielle oder geistige oder psychische Übergänge vollziehen.

In diesem Beitrag wende ich mich in einem ersten Teil

**A. dieser Struktur, dem Phasenmodell, von Ritualen zu.** Es handelt sich dabei um eine Abfolge von Schritten, die als wesentliche Stadien eines jedes Transformationsprozesses aufscheinen.

Im zweiten Teil gehe ich auf die

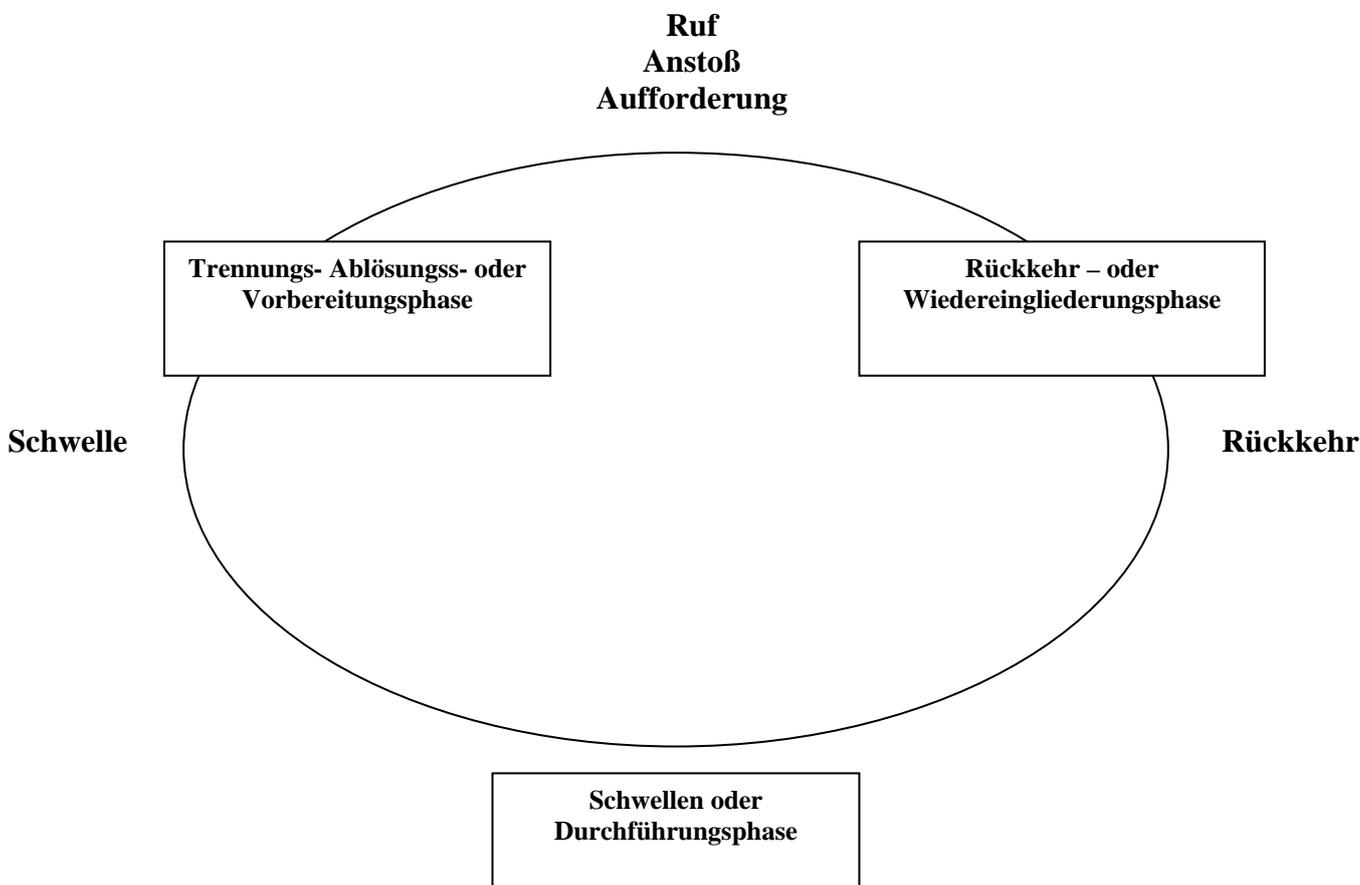
**B. wesentlichen Funktionen und Aufgaben von Ritualen, insbesondere Übergangsritualen, ein.**

### A. Das Phasenmodell

Van Gennep, ein französischer Ethnologe, hat sich um die Jahrhundertwende viel mit Ritualen, vor allem Übergangsritualen, befaßt. Er suchte nach etwas diesen Zugrundeliegendes und das, was ihm dann sehr intuitiv, wie er sagte, zuflog, war eine allen Ritualen ähnliche Abfolgeordnung von drei Schritten.

Etwas später zeigte Joseph Campbell, daß diese Struktur auch in all den Mythen und Märchen aufscheint, in denen existentielle oder geistige oder psychische Übergänge thematisiert werden; daß sich in dieser Struktur also Entwicklungs- und Transformationsprozesse ganz allgemein gut abbilden lassen (vgl. J.Campbell 1991).

Die folgende Graphik in *Abb.1* zeigt die einzelnen Schritte in ihrer Aufeinanderfolge.



*Abb. 1*

Der erste Schritt wird von A.van Gennep als die Trennungsphase bezeichnet. E.Imber-Black spricht in der Arbeit mit therapeutischen Ritualen von ihr als der Vorbereitungsphase und A. Retzer nennt sie in der Beschreibung der formalen Struktur von Supervision die Ablösungsphase (E.Imber-Black.1993, A.Retzer 1997). In der Aufstellungsarbeit umfaßt sie den Zeitraum der Vorarbeit zu einer Aufstellung. Als die zweite Phase, die Schwellenphase, bei E. Imber-Black auch die Durchführungsphase genannt, kann beim Systeme-Stellen die eigentliche Aufstellung gesehen werden. Der dritte Schritt umfaßt den Zeitraum der Rückkehr- oder Wiedereingliederung in den Alltag.

In die Darstellung der einzelnen Schritte fließen Beschreibungen aus der Innenperspektive, als auch der Außenperspektive ein. D.h ich spreche einerseits von den Erfahrungen derjenigen, die einen solchen Prozeß durchlaufen und beziehe mich andererseits auch auf Beschreibungen aus einer reflektierenden Außenwahrnehmung.

## **I. Trennungs - oder Ablösungs - oder Vorbereitungsphase**

Wenn ich diese Struktur in ihrer Abfolge jetzt ausführlicher beschreibe, könnte es sein, daß Sie das, worauf der Scheinwerfer fällt, mit einer eigenen Erfahrung verknüpfen wollen. Vielleicht erinnern Sie sich an einen Veränderungsschritt in Ihrem Leben, der intensiv war. Sie haben ihn bewältigt. Und vielleicht tauchen einzelne, wesentliche Stationen dieses Weges in der Beschreibung wieder auf. Vielleicht war es eine sehr herausfordernde Erfahrung, eine schwere, mit Leid verbundene Zeit oder es war eine kraftvoll durchlebte oder eine stille, jedoch tiefgreifende Erfahrung. Auf alle Fälle jedoch eine Erfahrung, von der Sie im Nachhinein spürten, daß Sie durch sie bereichert wurden, daß Sie an ihr gewachsen sind.

### **Der Ruf**

Jedem Transformationsprozeß geht eine Aufforderung, ein "Ruf" voran. Das kann eine innere Stimme oder eine Berufung, oder eine Ankündigung oder ein Symptom oder ein massiver Anstoß von außen.

*Für Innana, die Heldin im ältesten uns bekannten Mythos, für Innana, die Himmelsgöttin, die im großen Oben lebt, ertönt der Ruf aus dem großen Unten, dem Reich ihrer dunklen Schwester Ereshkigal.*

In dem Märchen von dem Einen, der auszog, das Gruseln zu lernen, wird der faule, jedoch unerschrockene Knabe von seinem erbosten Vater mit einigen Talern als Abschiedsgabe weggeschickt. Oder es schleicht das Mädchen heimlich von den Eltern fort, um seine sieben, in Raben verwandelten Brüder zu erlösen oder es fühlt sich der tapfere Held dazu berufen, das Land vom Drachen zu befreien.

### **Aufbruch: Helfende und herausfordernde Kräfte**

So unterschiedlich die Ausgangssituationen geschildert werden: der notwendige und wesentliche Schritt dieser Phase ist ein Sich-Trennen, Sich-Lösen aus Gewohntem und Vertrautem. Die Heldinnen oder Helden brechen auf ins Unbekannte und Ungewisse, das es zu durchqueren, zu erfahren und zu meistern gilt.

Wer den Ruf annimmt und sich auf die Reise begibt, begegnet zuerst schützenden, wohlgesinnten und helfenden Kräften. Oft stehen sie als unscheinbare alte Männlein oder Weiblein am Wegesrand. Oder es sind Tiere, die aus einer Gefahr befreit werden wollen und sich dann als Helfer, Ratgeber und mit besonderen Kräften begabte Wesen zur Verfügung stellen. Manchmal treten geheimnisvolle Gestalten in Erscheinung: ein Fährmann, ein Zauberer, eine Hexe, eine Fee und bieten sich als Führer, Lehrherren und Begleiter an. Diese Begegnungen sind zugleich die ersten Herausforderungen, die ersten Prüfungen, auf dem Weg. Sie sind die ersten aufblitzenden Zeichen einer noch unbekannteren Realität. Wie antworten die „Helden“ auf diese Begegnungen? Übersehen sie scheinbar Unscheinbares? Beachten und achten sie andere Lebewesen? Stehen sie ihnen in Gefahr oder Not bei? Hören sie die Stimmen, die im Bach murmeln oder die Worte, die der Wind flüstert?

## **II. Schwellenphase**

### **Schwelle**

Versuchen mit den neuerworbenen und neuentdeckten Ressourcen gelangt der Held/die Heldin an eine Schwelle: den Ort des eigentlichen Geschehens, den Ort der Wandlung. Dort wachen Torhüter: Menschenfressende Oger, feuerspeiende Drachen, zähnefletschende Löwen, riesige Schlangen verwehren den Einlass. Oder der "jenseitige" Ort ist von unüberwindlichen Mauern ohne Tür umgeben, oder ein tiefer Abgrund oder ein reissender Strom trennt ihn vom Rest der Welt. Sie können als die Symbolisierungen der Ängste und Gefahren verstanden werden, die so eine Reise ins Unbekannte in uns auslöst. Stellt sich ihnen der Held/die Heldin mit Mut und Bereitschaft, so tauchen wieder die Helfer auf: der Adler, der in kraftvollem Flug den Graben überwindet, das Amulett des Weibleins, das den Drachen einschläfert, das "Sesam öffne dich", das Zauberwort, das ein verborgenes Tor in der Felswand öffnet, u.a.m.

*Innana, die große Himmelskönigin, gekleidet mit den Insignien ihrer Macht und Würde, fordert lautstark Einlaß in die Unterwelt als sie vor deren Eingang steht. Der wird ihr von Ereshkigal, der Herrscherin im großen Unten gewährt. Doch der Türhüter erhält den Auftrag, den Brauch zu wahren und der Himmelskönigin an jedem der sieben Tore ein Stück ihrer Gewandung abzunehmen und so tritt sie nackt und bloß vor den Thron ihrer Schwester.*

### **Durchführung**

So unterschiedlich wie die Zugänge werden auch die "jenseitigen Orte", das Unbekannte, die andere Welt selbst dargestellt: als ein immergrüner blühender Garten, als ein prächtiges Schloß, als edelsteinglänzende Höhle, als der Bauch des Walfisches, das Paradies, als das große Unten oder die Tiefe des Meeres, als eine geheimnisvolle Lichtung im dunklen Wald. Die Heldin/der Held betritt ein Gebiet, in dem "Normalität", die im Alltag geltenden Gewißheiten, außer Kraft gesetzt sind. Vertraute Grenzen, wie etwa die Grenze zwischen Lebenden und Toten oder die Grenze zwischen Ordnung und Chaos oder die Grenze zwischen Wildnis und Kultur scheinen aufgelöst. Normaler Raum und normale Zeit scheinen aufgehoben. In diesem Raum zwischen den Räumen, dieser Zeit zwischen den Zeiten vollziehen sich dann stufenweise Prozesse der Auflösung, der Umorientierung, der Umwandlung und der Neuordnung. Oft werden sie als Erfahrungen von Tod und Wiedergeburt erlebt.

*Wie etwa bei Innana, der Himmelskönigin: Sie wird von Ereshkigal, ihrer dunklen Schwester in grenzenlosem Zorn getötet. Drei Tage liegt Inanna tot. Dann gibt die nunmehr verzweifelt klagende Ereshkigal den Leichnam frei und Inanna wird von Hilfsgeistern mit dem Wasser und dem Brot des Lebens neu belebt und geweckt.*

Weitere häufig berichtete Erfahrungen kreisen um der Rückkehr zum eigentlichen Ursprung, das Erkennen der eigenen Mitte, um das Finden gut gehüteter Schätze, um die Auflösung des individuellen Selbst oder das Erleben einer mystischen Hochzeit. Es ist ein Prozeß, in dem einengende, beschränkende Bilder der Vergangenheit sich auflösen, geheilt oder umgewandelt werden können. Ein Prozeß, der nach Überwindung aller Schranken (verkörpert durch die Auseinandersetzung mit Ungeheuern oder anderen großen Hindernissen aller Art) in einer Erweiterung des Bewußtseins mündet, in einer Begegnung mit der tiefsten Kammer unseres Herzens.

### **III. Rückkehr und Wiedereingliederungsphase**

#### **Rückkehr**

Die Helden wagen sich aus der vertrauten Landschaft hinaus in die Finsternis, bestehen dort ihre Abenteuer und ihre Rückkehr wird zuerst als ein Wiederkommen aus einer jenseitigen Zone erlebt. Es wird der Rückkehr in Ritualen, Märchen und Mythen als einer noch wenig stabilen, kritischen Phase Aufmerksamkeit und Beachtung geschenkt. Manchmal müssen sie von außen gerettet werden. Oder sie fühlen sich von einer Sehnsucht, einer inneren Stimme zur Rückkehr bewegt oder werden sanft von lenkenden Wesen in ihre Alltagswelt geleitet.

#### **Wiedereingliederung**

Im Stadium der Rückkehr geht es darum, wie die Heldin oder der Held den Segen, die neuerworbenen Fähigkeiten, die vertiefte Einsicht in ihren täglichen Lebensraum und Lebensrhythmus integriert und wirken läßt. Und es geht darum das Andere und Fremde, dem Jenseitigen zugeschriebene, als eine vergessene oder ausgeschlossene oder verdrängte Dimension aus der Welt zu erkennen, in der wir leben.

*Innana kehrt nicht mehr als die Alte in ihre Welt zurück. Sie bringt das Auge des Todes, das Bewußtsein für Vergänglichkeit, mit sich. Ein Blick und ein Wissen, das Dumuzi, ihren Gemahl, zutiefst erschreckt und ihn die Flucht ergreifen läßt um dann selbst den Abstieg in die andere Welt auf sich zu nehmen.*

Natürlich ließe sich zu dieser Struktur noch vieles sagen. Manchmal etwa wird der Ruf gehört, doch jemand ist noch nicht soweit und wartet. Wartet vielleicht eine lange Zeit, bis die Reise losgeht. Und manchmal muß der Weg einige Male gegangen werden, ehe das Jüngste von mehreren Geschwistern die Herausforderungen bewältigt. Der Ruf kann eine kleine Situation betreffen, in einem Cafe vielleicht, wenn der Impuls auftaucht jemand Unbekanntes anzusprechen. Vielleicht durchlaufen wir den Kreis da in einer halben Stunde. Oder wir ringen intensiv und lange mit einem Thema und durchqueren die Stadien langsam, in Monaten oder Jahren.

### **IV. Das Phasenmodell im systemtheoretischen Ansatz**

Dem Phasenmodell habe ich mich bisher vor allem über die bilderreiche Sprache und Symbolik der Mythen und Märchenwelt genähert. Im folgenden betrachte ich es kurz noch einmal aus der Perspektive und in der sehr viel nüchterneren Sprache der Systemtheorie und der systemischen Aufstellungsarbeit.

#### **“Supervision als Praxis des Übergangsrituals”:**

A. Retzer et.al benutzen die Abfolgeordnung zur Beschreibung der formalen Struktur von Therapie und Supervision und bringen es in folgende graphische Darstellung (siehe nächste Seite Abb. 2):

*Abb.2*

Sie erläutern die Graphik folgend (Text zusammengefaßt aus A. Retzer et al. 1997, S. 261-264):

Die definierte Ausgangssituation - hier Struktur 1 - ist eine Ordnung, die an ihre Grenzen gestoßen ist. Sie wird durch ein Trennungs- oder Ablösungsritual verlassen. Im supervisorischen Kontext wäre das Ablösungsritual die sprachliche Schaffen von Unterschieden, die Trennung von der gewohnten, der bisher praktizierten Seite einer Unterscheidung. Sie hebt den Klienten in die Schwellenphase, die zweite Phase des Übergangsrituals. Diese setzt die gewohnte Erzähl- und Sprechweise vorübergehend außer Kraft und erzeugt einen Prozeß, in dem alte Ordnungen zerlegt, transformiert und neu zusammengesetzt werden. Sie bricht Traditionen auf, läßt der Spekulation freien Lauf, ist das Reich einfacher Hypothesen, in dem eine gewisse Freiheit zum Jonglieren mit den Faktoren der Existenz besteht. Vorherrschend sind eher die rhetorischen und poetischen Sprachfiguren des Ungewissen, des Uneigentlichen. Menschen in dieser Schwellenphase sind weder hier noch da, d.h. weder in der alten noch in der neuen Struktur. Beendet wird diese Phase durch Wiedereingliederungsrituale.

#### **Systeme-stellen**

Unabhängig von einem Was - von Inhalten, Symbolik, Bilderwelt, Werten und Themen - ist das Phasenmodell als das Wie, als die Organisationsform, zu verstehen, in der sich Entwicklungsprozesse vollziehen. Die relativ einfache Struktur bietet eine gute Orientierung in der Begleitung solcher Prozesse und regt zu Fragen nach angemessener Methodik und zielführenden

Vorgehensweisen für die einzelnen Phasen an. A.Retzer et.al. haben das für Supervisionsprozesse getan. G.Baxa und C.Essen für das Stellen von Systemen (A.Retzer 1997, G.Baxa und C.Essen 1999)

In einer Aufstellung (das gilt aber auch für jeden anderen therapeutischen Prozeß) durchwandern wir wohl einen in sich ganzen, in Phasen gegliederten Kreis. Für Protagonisten, für Klienten oder Kunden jedoch stellt eine Aufstellung gewöhnlich einen einzelnen Schritt in deren größeren Entwicklungskreis dar. Einen wesentlichen Schritt vielleicht, vielleicht aber auch nur einen kleinen Schritt von vielen.

Eine Aufstellung dient vielleicht als Anstoß, als der Ruf, sich auf eine Reise zu begeben. Oder sie fungiert als eine der ressourcengebenden, helfenden Kräfte auf dem Weg zu wesentlicher Neuorientierung. Vielleicht aber ist sie eine der Herausforderungen und wichtigen Erfahrungen im Schwellenbereich oder sie hilft einen bereits länger durchwanderten Entwicklungsprozeß abzuschließen und gibt Hinweise für dessen Integration in die Alltagswelt.

In jeder Aufstellung vollziehen nicht nur die Protagonisten, sondern auch die Aufstellungsleiter und mehr oder weniger intensiv auch alle anderen Teilnehmenden, Übergangsprozesse. Und wohl die meisten von uns kennen die Momente plötzlicher Leere oder Weite, großer Öffnung oder innerer Stille, Momente jähen Erschreckens oder Staunens, die oft an der Schwelle, im Übergang von einem Raum in den anderen spürbar werden. Das Strukturschema zu den Übergangsritualen scheint uns da als eine Anregung auf die immer wieder neu zu vollziehenden Übergänge zu achten. Achtsam zu werden, uns ihnen in kleinen, inneren und äußeren, Handlungen zu nähern und zu öffnen und bewußter die Integration und den Anschluß an Tägliches mitzuvollziehen.

## **B. Funktionen und Wirkweisen von Übergangsritualen**

“Rituale”, sagt J.Roberts, “sind etwas, das über das Gewöhnliche hinaus von Bedeutung durchdrungen ist” (J.Roberts in E.Imber-Black 1993). Sprache, Handlungen oder Dinge erhalten in ihnen eine neue, vom vertrauten Gebrauch unabhängige Wirkung und Kraft. Sie erhalten die Vieldeutigkeit und Dichte von Symbolen. Ein Baum etwa bleibt – vom Standpunkt der Alltagserfahrung – ein Baum und hat als dieser Baum auch weiterhin teil an der Alltagswelt. Gleichzeitig jedoch kann er im rituellen Raum für den Weltenbaum stehen, die Mitte, die verschiedene Welten miteinander verbindet oder gilt als ein Zeichen für nährende und schützende Zuflucht oder für wiederkehrende Erneuerung. Ebenso bleibt ein Stellvertreter in einer Aufstellung die Person, die er in der Alltagsrealität ist. Auch wenn er oder sie gleichzeitig einen Vater oder eine Mutter, einen Bruder oder eine Schwester in einem anderen Wirklichkeitsraum verkörpert. Aussagen, Worte oder Handlungen werden oft fehlgedeutet oder unverständlich, wenn der Kontext, der Realitätsraum, dem sie zugehören, unberücksichtigt bleibt. Wir erleben das z.B. bei den Versuchen, Bert Hellingers Vorgehen und Sprache ausschließlich über die rationale und empirische Ebene zu verstehen und in die Handlungskategorien dieser Weltwahrnehmung einzuordnen. Oder wenn, wie kürzlich berichtet wurde, Aufstellungen von einem Computerprogramm begleitet werden, das dem Aufstellungsleiter die Handlungsanweisung für seine Interventionen liefert.

### ***Grundfähigkeiten von Systemen***

In seinen letzten Büchern befaßt sich der amerikanische Philosoph Ken Wilber intensiv mit den verschiedenen systemtheoretischen Ansätzen und entwickelt daraus Aussagen zu Grundfähigkeiten von Systemen. Über einige dieser Aussagen, auf die ich hier kurz eingehen werde, lassen sich wesentliche Wirkweisen von Ritualen gut verdeutlichen (K.Wilber 1996, S. 64 ff).

Jedes System, sei das nun ein Atom, ein Molekül, ein Organ, ein Lebewesen oder eine Kultur existiert als ein Teil/Ganzes, als Holon. D.h. es zeigt gleichzeitig zwei Tendenzen: zum einen wahrt es seine *Ganzheit*, zum anderen ist es jedoch immer auch *Teil* von etwas.

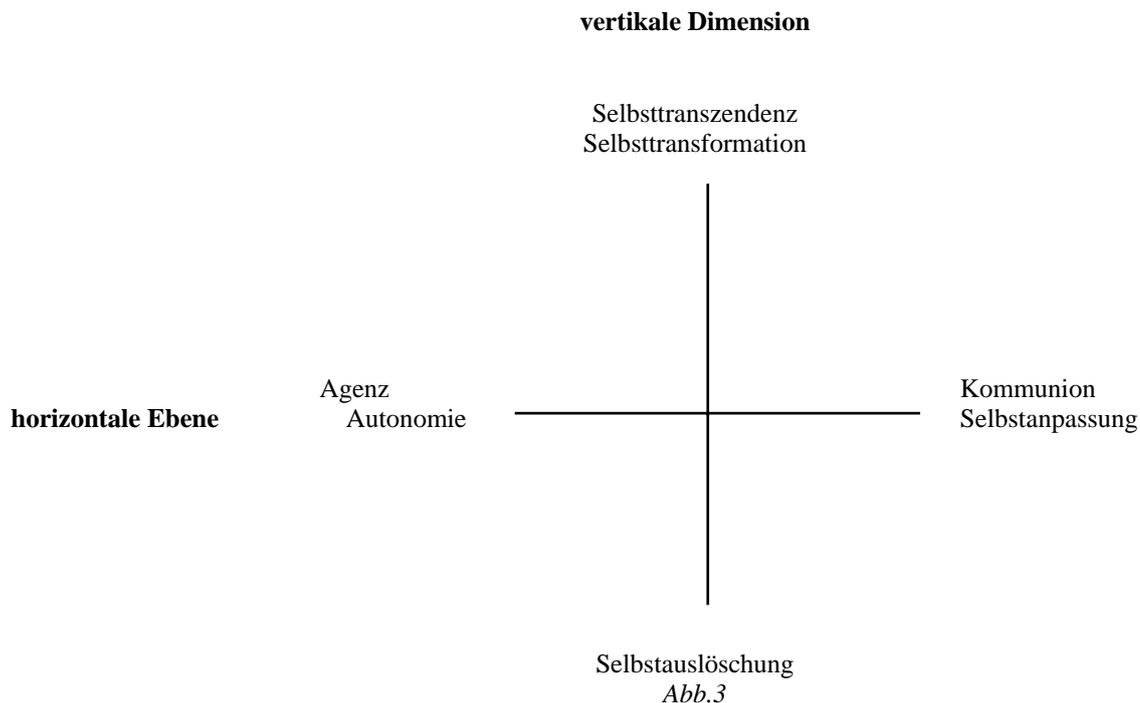
### **Personalität und Gemeinschaft in Systemen**

Als ein Ganzes vermag ein System seine Autonomie und Individualität zu wahren. Es besitzt die Fähigkeit sich selbst zu erhalten und sich selbst zu behaupten. K. Wilber bezeichnet dies als das *Agenz* eines Systems. Zugleich gibt es jedes System jedoch in einer Vielzahl: Millionen und Millionen Atome oder Moleküle oder Zellen, viele Organe oder Lebewesen oder Kulturen usw. Systeme haben die Fähigkeit, diese Anderen, ihre “Gefährten” wahrzunehmen, sich auf sie einzustellen, sich einzufügen und anzupassen. D. h. Systeme können kommunizieren. Sie treten, wie Wilber sagt, in *Kommunion*.

Diese beiden Fähigkeiten, Agenz und Kommunion wirken als gleichwertige, wenn auch entgegengesetzte Tendenzen und sind als eine Spannung im System spürbar. Als die Spannung etwa zwischen Arterhaltung und Selbsterhaltung, zwischen Rechten und Pflichten, Individualität und Zugehörigkeit, Personalität und Gemeinschaft, Autonomie und Heteronomie usw. Eine Spannung, die zu der immer wieder neu zu lösenden Frage führt: Wie kann ein System seine Ganzheit leben und gleichzeitig Teil von etwas Größerem sein, ohne das eine dem anderen aufzuopfern?

### **Tiefe: Selbsttranszendenz oder Selbsttransformation von Systemen**

Eine wesentliche Antwort darauf sieht Wilber in der Fähigkeit von Agenz und Kommunion, sich selbst zu transzendieren. Ein System ist nicht nur Teil einer Gemeinschaft, eines grösseren Ganzen, sondern auch Teil einer “*übergeordneten*”, einer “*tieferen*” oder “*höheren*” Ganzheit.



Agenz und Kommunion wirken auf einer Ebene. In *Abb.3* wird das durch die horizontale Achse gekennzeichnet. Die Fähigkeit von Systemen sich selbst zu transformieren öffnet eine weitere Dimension. Sie führt in die *Tiefe*. In *Abb.3* wird das durch die vertikale Achse symbolisiert. Hier interagieren Agenz und Kommunion nicht nur miteinander, sondern sind in einem übergeordneten Ganzen aufgehoben und transformieren zu neuen, schöpferischen Formen. Ein Wassermolekül z.B. bildet sich nur, wenn drei Atome, ein Sauerstoffatom und zwei Wasserstoffatome unter ganz bestimmten, geeigneten, Bedingungen zusammenkommen. Das ist dann nicht nur eine Anpassung dreier Atome aneinander, nicht Kommunion, sondern ein schöpferischer Vorgang, aus dem etwas ganz Neues entsteht, das eine eigene Struktur, eigene Qualitäten und Wirkungen zeigt.

### ***Rituale als Rahmen und Symbolsystem für die Manifestation von Tiefe***

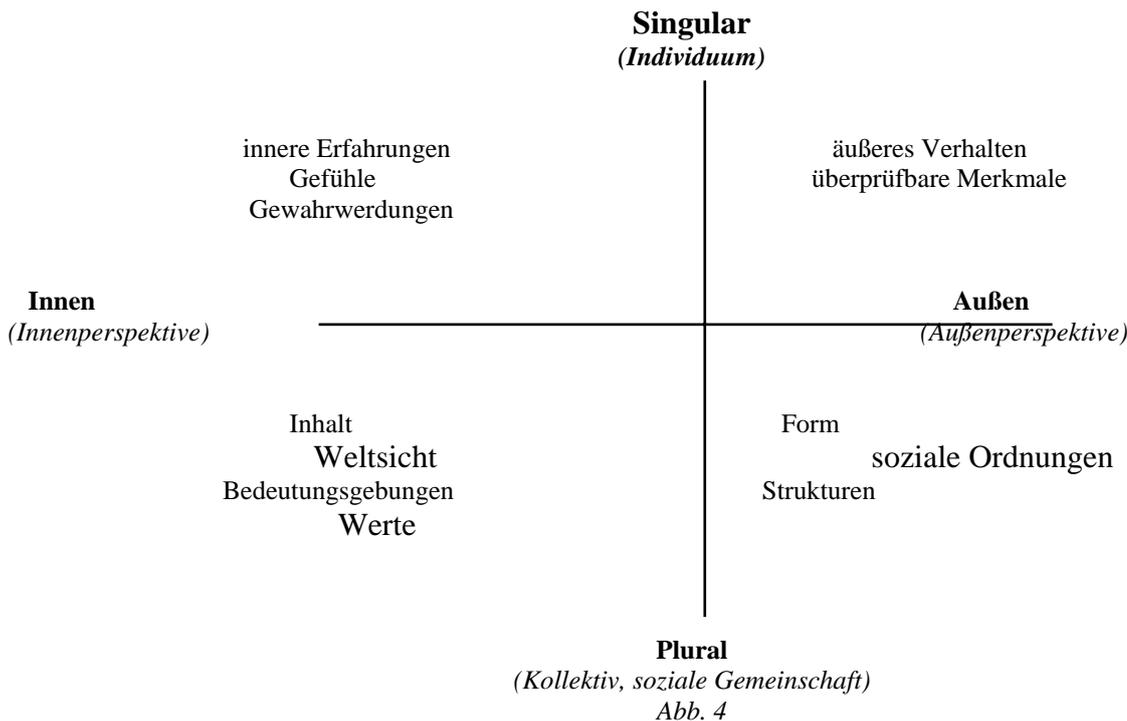
Untersuchen wir Übergangsrituale auf diese Fähigkeiten von Systemen so läßt sich zeigen, daß Rituale sich sowohl in der Tiefendimension auswirken, als auch in der horizontalen Ebene. Sie dienen der Transformation geistiger, sozialer und psychischer Systeme. Sie schaffen den für solche Schritte notwendigen Rahmen, indem sie ein Symbolsystem zur Verfügung stellen, durch das der übergeordnete Daseinsbereich, der über sie eingeladen, angesprochen oder angerufen wird, aufscheinen kann. Sie führen in eine vom Alltag herausgehobene Wirklichkeit und Wahrnehmung. M.Eliade spricht von dieser Wirklichkeit als "dem Heiligen, das sich als eine Realität manifestiert, die von ganz anderer Art ist als unsere profane Welt, die natürlichen Realitäten" (M.Eliade 1990).

Es gibt eine neue, technische Erfindung, eine Platte, die sowohl als CD, wie auch als DVD verwendet werden kann. Je nach dem, ob der Laser die Platte auf 1,2 mm oder 6 mm abtastet, sind über diese ganz unterschiedliche Informationsqualitäten zugänglich. Auf der technischen Ebene erscheint mir das wie ein Spiegel spiritueller Lehren, wenn diese von verschiedenen Wahrnehmungsräumen sprechen: diese existieren gleichzeitig und durchdringen einander, ohne sich gegenseitig zu stören oder auszulöschen. Identifizieren wir uns zu stark mit einer Ebene, bindet das unsere Aufmerksamkeit und läßt uns die anderen möglichen Ebenen nicht wahrnehmen. Unser Laser wechselt die Spur nicht und tastet immer dieselbe Informationsebene ab. Rituale, doch nicht nur Rituale, ermöglichen einen Spurwechsel und führen in eine neue, vom Gewohnten abweichende Ausrichtung unserer Aufmerksamkeit.

### ***Wirkungsbereiche von Ritualen auf der horizontalen Ebene***

Im lebendigen Bezug zu einem übergeordneten Ganzen stützen und transzendieren Rituale jedoch das Wechselspiel von Agenz und Kommunion in Systemen. Dazu noch einmal K.Wilber (vgl. K.Wilber 1996, S.106ff): Jede Systemebene, d.h. jeder holistische Ablauf derselben Tiefe, läßt sich über 4 Bereiche, die sogenannten *Quadranten*, sehr umfassend beschreiben. "Die vier Quadranten sind das *Innere* und das *Äußere* des *Individuums* und des *Kollektivs*. Innen und außen, Singular und Plural - zwei der einfachsten Unterscheidungen, die man treffen kann."

Was heißt das in bezug auf Rituale und ihre Wirkweisen in der horizontalen Ebene von Systemen? In Anlehnung an K. Wilbers Quadrantenmodell fasst *Abb.4* das kurz zusammen:



Rituale wirken im Kollektiv ihrer Systemebene, indem sie die jeweiligen inneren Bedeutungen und Werte, die Weltsicht ihrer Kultur zum Ausdruck bringen und tradieren (*Quadrant links unten*). Gleichzeitig dienen sie der Kommunikation und Ordnung in sozialen Gemeinschaften und stabilisieren deren zeitübergreifende Strukturen (*Quadrant rechts unten*). Inhalt und Form, Bedeutungsgebung und Struktur: sie bedingen einander und stehen in ständiger Wechselwirkung.

Rituale geben jedoch auch Raum für den Umgang mit individuellen Zuständen und Gefühlen, dienen dem Ausdruck subjektiven Erlebens und der Entwicklung persönlichen Wachstums (*Quadrant links oben*). Gleichzeitig setzen sie von außen, d.h. empirisch überprüfbare, Grenzen, Kriterien und Regeln für das Verhalten jedes Individuums innerhalb seiner sozialen Gruppe (*Quadrant rechts oben*).

## Übergangsrituale als zirkulärer Prozeß von Tradition und Transformation

Übergangsrituale stabilisieren nicht nur Bedeutungsgebungen und Weltbilder, soziale Regeln und Strukturen, sondern transformieren diese auch und schaffen neue Sichten, Ordnungen und Traditionen. Sie fungieren "für Individuen, Familien und soziale Gemeinwesen sowohl als Bewahrer und Schöpfer einer sozialen Struktur als auch als Bewahrer und Schöpfer von Weltbildern. Sie markieren nicht nur Übergänge, sondern bewirken sie auch." (J.Roberts in E.Imber-Black 1993, S.31f).

Aufstellungen wirken, ähnlich wie Rituale, in allen vier Bereichen einer Systemebene. Ich denke, daß sie unter anderem darum ein so grosses Echo hervorrufen und - über eine reine Therapiemethode hinaus - sich in verschiedenen anderen Feldern als so brauchbar erweisen. Z.B. in Organisationen und Institutionen, in der Schule, im juristischen Bereich, in der Sozialarbeit, zur Darstellung logischer Strukturen, in der Philosophie usw.

Übergangsrituale "leben" davon, daß sie durchgeführt werden und daß das, was über sie aufscheint, gespürt und gefühlt wird. D.h., daß sie als **Wirklichkeit** erfahren werden, daß ihnen Realität innewohnt. Von Aufstellungen etwa. kennen wir ja auch das berührte, manchmal fassungslose, Staunen von Repräsentanten, wenn das, wofür sie stehen, in ihnen Platz nimmt. Wenn sie es **wirklich** spüren. Und obwohl das in keiner Weise unseren gewöhnlichen Raumvorstellungen entspricht fühlen wir **wirklich** den Raum im Raum, der durch ein gestelltes System entsteht. Oder wir sprechen, wie selbstverständlich, mit Ahnen. Wir bitten Tote um ihren Segen und fühlen ganz unmittelbar die **Wirkung**, wenn sie uns diesen geben. Verliert ein Ritualteilnehmer oder eine soziale Gemeinschaft oder eine ganze Kultur den Bezug zu der in den Ritualen angesprochenen Dimension, erstarren diese und wirken hohl und kraftlos. Oder sie verwandeln sich zu Werkzeugen engstirniger Moral und angemasster Macht

Ein alter, chassidischer Märchenerzähler (mündliche Weitergabe) sagte einmal:

Kein Ding der Welt vermag aus einer Wirklichkeit in eine andere Wirklichkeit zu kommen, wenn es nicht vorher zum Nicht, das ist zur Wirklichkeit des Dazwischen, kam. Da ist es Nichts und niemand kann es begreifen – es ist zur Stufe des Nichts gelangt wie in der Zeit vor der Schöpfung der Erde. Und da wird es zu einem neuen Dasein, zu einer neuen Ordnung und Wirklichkeit erschaffen.

In Übergängen bahnen wir uns einen Weg von hier nach dort. Im therapeutischen Prozeß ist das der Weg vom Zeitpunkt des Problems bis zum Zeitpunkt der Lösung. Wir überbrücken, überqueren oder durchwandern ein Dazwischen, einen "Raum zwischen den Räumen" oder eine "Zeit zwischen den Zeiten" (H.P.Dürr 1979).

Als Begleiter solcher Prozesse stehen Psychotherapeuten u.a. wohl an ähnlichen Plätzen wie früher weise Narren, Schamanen, Zauberer oder Medizinfrauen, die für ihre Kultur das Wandern zwischen den Welten symbolisierten. Oder die sich an einer Grenze bewegten, die es ihnen möglich machte auf dem Zaun zu sitzen und in beide Richtungen zu schauen.

## Literatur

- Baxa G. und Essen C. (1999): Prozeßorientierte Organisationsaufstellungen. In Werkstatt: Organisationsaufstellungen, Hsg. Gunthard Weber, Heidelberg
- Campbell, Joseph (1991): Die Masken Gottes. (Sphinx) Basel
- Dürr, Hans Peter (1978): Traumzeit. Frankfurt/M
- Eliade, Mircea (1990): Das Heilige und das Profane. Suhrkamp, Frankfurt/M
- Klein, Rudolf (1998): Profanisierungen und Sakralisierungen-zur Bedeutung von Familienaufstellungen in der Systemischen Therapie. Z.system.Ther. – Jg.16(3)
- Imber-Black, E., Roberts, J und Whiting, R. (1993): Rituale. Heidelberg (Carl Auer Systeme)
- Retzer A., Schumacher B., Weber G., Fischer H.R. (1997): Zur Form systemischer Supervision. In: Familiendynamik, 22. Jg./3, S. 259 f, Stuttgart
- Schmidt, Gunther (1991): Systemische und hypnotherapeutische Konzepte für die Sexualtherapie, Seminar und Audiokassetten, (Autobahn Universität, Carl-Auer-Systeme) Heidelberg
- Sparrer Insa (1996): Heilsame Rituale und systemische Resonanz, unveröffentlichter Vortrag, Freiburg
- Van Gennep, Arnold (1986): Übergangsriten. Frankfurt/M
- Wilber, Ken (1996): Eros, Kosmos, Logos. (W.Krüger) Frankfurt/M.
- Wilber, Ken (1996): Eine kurze Geschichte des Kosmos (Fischer Taschenbuch Verlag) . Frankfurt/ Main
- Weber, Gunthard (1995): Vortrag im Rahmen des Internationalen Hypnotherapie-Kongresses, München
- Zeigg, Jeff (1998): Die ericksonische hypnotherapeutische Perspektive. Workshop und Audiokassette Xth World Family Therapy Congress, Düsseldorf